Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1843

27.1.1843 (No. 26)

Visual Library

Vorausbezahlung
Ganzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.
Die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franko.

Nr. 26. Freitag, den 27. Januar. 1843.

Baden.

* Wien, 21. Januar. Bulletin über das Befinden Seiner Hoheit des Prinzen Friedrich von Baden:

Seine Hoheit waren gestern den ganzen Tag über sehr ruhig, und das Fieber war mäßig; auch hat das Irrereden sehr abgenommen. In der Nacht stellte sich kein so heftiger Fieberanfall ein, wie in den früheren Nächten, und der hohe Kranke konnte mit einigen Unterbrechungen ruhig schlafen. Gegen Morgen fiel der hohe Kranke in einen wohlthätigen Schweiß, der volle zwei Stunden andauerte. Gegenwärtig sind Seine Hoheit vollkommen bei sich.

gez. Freiherr v. Türkheim.

* Wien, 22. Januar. Bulletin über das Befinden Seiner Hoheit des Prinzen Friedrich von Baden:

Der gestrige Tag verlief ruhig, das Fieber war gering, und Seine Hoheit waren größtentheils bei vollem Bewußtseyn. Um 11 Uhr Nachts trat ein ziemlich reichlicher Schweiß ein, der eine Stunde dauerte. Die Nacht war größtentheils schlaflos, und erst um 5 Uhr Morgens stellte sich ein zwei Stunden dauernder Schlaf ein. Gegenwärtig sind Seine Hoheit bei mäßigem Fieber vollkommen frei im Kopfe.

gez. Freiherr v. Türkheim.

Deutsche Bundesstaaten.

Oesterreich. Wien, 17. Jan. Aus dem böhmischen Erzgebirge laufen die betrübendsten Nachrichten ein über den dortigen Nothstand der ärmern Klassen, großentheils aus Spitzenklöpplern bestehend, deren Erwerb in neuerer Zeit ungemein gedrückt ist. Der Mangel ist an verschiedenen Orten so groß, daß eine förmliche Hungersnoth zu befürchten steht, und die angränzenden Gemeinden haben sich indessen der bedrängten Brüder angenommen, bis eine wirksamere Hülfe diesem Elende steuern dürfte. (N. C.)

Aus Oesterreich, 15. Januar. Dem Vernehmen nach macht unsere rastlos und durchgreifend thätige Finanzverwaltung bereits die Voranstalten, um das Lottospiel vorerst stufenweise einzuschränken und es endlich ganz aufhören zu lassen. Wenn sich dieses Gerücht bestätigt, so wird Oesterreich wieder einen Grund mehr haben, den Hofkammerpräsidenten Frhrn v. Kübeck als einen seiner größten Wohlthäter zu verehren. Der Ausfall von 4 Mill. (denn so viel beträgt nur der jährliche reine Ertrag des Lottogefälls) wird bei unsern großen u. reichen Hülfsquellen und bei dem Aufschwung unseres industriellen Lebens gewiß leicht zu ersetzen seyn. Beschränkt und beseitigt man aber die Zahlenlotterie, so werden die Güterausspielungen, die jetzt so sehr überhandnehmen, folgen, oder besser, vorausgehen müssen; man wird es von nun an auch zu vermeiden haben, öffentliche und Privatanleihen mittelst Lotterien (wo der Einsatz meist ganz oder größtentheils verloren geht) zu kontrahiren, denn es ist in jeder Beziehung und durchaus verderblich, die Spielsucht zu reizen und zu nähren, die immer und überall Trägheit, Verschwendung und Entsittlichung erzeugt. (L. A. Z.)

Preußen. Berlin, 22. Jan. Die Feier des Krönungs- und Ordensfestes wurde auf allerhöchsten Befehl Sr. Maj. des Königs heute begangen. Die „Staatszeitung" theilt das umfassende, 271 Namen enthaltende Verzeichniß der geschehenen Ordensverleihungen mit, woraus wir Folgendes entnehmen: den Stern zum Rothen Adlerorden zweiter Klasse (mit Eichenlaub) erhielten: Graf v. Arnim, Staatsminister; Dr. Ehrenberg, wirklicher Oberkonsistorialrath und Oberhofprediger; v. Lindheim, Generalmajor und Generaladjutant; v. Rochow, Landtags- und Hofmarschall; v. Savigny, Staatsminister; v. Selasinsky, Generalmajor, Direktor der Obermilitärexaminationskommission. (Pr. St.)

— Das neueste Stück der Gesetzsammlung enthält eine Verordnung vom 9. Dezember vorigen Jahrs, welche die auf die Verletzung der Schonzeit des Wildes gesetzten Strafen bedeutend ermäßigt und dieselben für den ganzen Umfang der Monarchie, bis zum Erscheinen der bereits vorbereiteten allgemeinen Forst- und Jagdpolizeiordnung, einstweilen regulirt. In Verfolg des vor einigen Monaten erschienenen Kommunalberichts über die Verwaltung der Stadt Berlin während der Jahre 1829 bis 1840 haben der Magistrat und die Stadtverordneten so eben auch die Resultate der Kommunalverwaltung für das Jahr 1841, vermittelst einer Uebersicht des Stadthaushaltes, der Oeffentlichkeit übergeben. Die Vergleichung des Jahrs 1841 mit dem vorangegangenen Jahre liefert sowohl in den Einnahmen als in den Ausgaben ein günstiges Resultat. (Pr. St.)

Stettin, 19. Jan. Seit kurzer Zeit steht hier, für Rechnung des Staats, eine Korvette, zu 16 Kanonen gebohrt, auf dem Stapel, deren Bau, durch den Schiffsbaumeister Elbertzhagen, der ein praktisches Studium auf den Schiffswerften Amerikas, Englands und Frankreichs gemacht hat, geleitet, wahrscheinlich noch in diesem Jahre vollendet werden wird. Die Korvette wird nach Art der Fregatten konstruirt, und es liegt der Zweck dabei zum Grunde, angehende Schiffsbaumeister im Bau von Marineschiffen zu unterweisen. Gleichzeitig aber wird dieselbe das erste Marineschiff Preußens und des Zollvereins seyn, da unsere Küsten, ausser einigen Kanonenbooten, noch gar keine Kriegsseefahrzeuge aufzuweisen haben. (B. N. d. O.)

— Eine Korrespondenz aus Paderborn in der „Kölnischen Zeitung" stellt die den Klarissennonnen des Paters Goßler angeblich widerfahrene üble Behandlung in Abrede und erzählt, Goßler habe eigenmächtigerweise eine ziemliche Anzahl von meist überspannten, arbeitsscheuen oder heimathlosen weiblichen Wesen zusammengebracht und sich unterfangen, den Novizen das erste Gelübde abzunehmen und sie alsbald in ihrer Ordenstracht zur Schau zu geben. Die bischöfliche Behörde, unwillig über ein so kühnes, dem geistlichen Gehorsam und den weltlichen Gesetzen hohnsprechendes Mönchsunternehmen, zeigte dem hiesigen Landrath und dem Stadmagistrat ihr Mißfallen in Hinsicht des ohne ihre Zustimmung und Genehmigung eingerichteten klösterlichen Instituts an und überließ es der weltlichen Macht, in gesetzmäßiger Weise dagegen einzuschreiten. Die Behörde wendete anfangs die gelindesten Versuche an, um ihre Amtsthätigkeit in Ausübung zu bringen, mehr in Form des Abmahnens, als des drohenden Befehlens. Pater Henricus griff der weltlichen Behörde gegenüber zu geistlichen Schreckmitteln, indem er dem hiesigen Landrath ein Schreiben zusandte, worin er demselben ankündigte, daß alle katholischen Beamten, die sich bei der Sache betheiligen würden, exkummunizirt seyen. Einem geachteten hiesigen Beamten, der seine irregeleitete Tochter den Händen des Klosterstifters entzog, flog ebenfalls ein Bannstrahl in das Haus nach. Da die Aufforderungen der geistlichen und weltlichen Behörden auf Entfernung der Klarissen nunmehr immer dringender wurden, taufte Henricus sie schleunigst zu Diakonissinnen um und brauchte dann den Vorwand, daß die unter seinem Schutze stehenden Jungfrauen den Beruf der Krankenpflege hätten und also eine vom Staate erlaubte Kongregation bildeten. Dies war im Grunde nur eine für den Augenblick schlau ersonnene Ausrede, faktisch aber ganz unrichtig. Das Verfahren, welches der Stadtmagistrat mit höherer Autorisation gegen das Klarisseninstitut einleitete, brachte eine Vorladung des weiblichen Personals zu ihrer Vernehmung mit sich. Da verschiedenen glimpflichen Einladungen zum Erscheinen keine Folge geleistet wurde, ließ der Magistrat die Jungfrauen durch den Polizeikommissär an die Pflicht des Gehorsams gegen die weltliche Autorität erinnern, was dann so viel wirkte, daß drei von ihnen sich mit den Abgeordneten zum Rathhaus verfügten. Hier wurde ihnen der Beschluß eröffnet, wonach sie das klösterliche Zusammenleben aufzugeben hätten, entgegengesetztenfalls man sich in die Nothwendigkeit versetzt sehe, durch Maaßregeln der Polizeigewalt die Auflösung der Kongregation herbeizuführen. Diese Mittheilung ward durch einen in das Kongregationshaus geschickten Erlaß wiederholt, worauf das Personal sich zerstreute, ohne daß es eines ernstlichen Einschreitens bedurfte. Uebrigens war die ganze Angelegenheit nicht bloße Sache der Behörden, sondern es nahm auch die Bürgerschaft durch alle Stände den lebhaftesten Theil daran, indem diese bei aller gut katholischen Gesinnung nichts weniger als die Einführung eines so zwecklosen Klosters begünstigte ꝛc.

Bayern. Ueber die jüngst erwähnte königliche Schenkung vernimmt man nun (nach der Allg. Ztg.), daß, inhaltlich einer eigenhändig vollzogenen Urkunde, Se. Maj. der König die Gründung einer Hülfskasse für die Gemeinden des Spessart beschlossen und dafür die Summe von 50,000 fl. aus der Kabinetskasse angewiesen hat, „bewogen (wie es in der Urkunde heißt), durch die Armuth, die im Spessart herrscht, und eingedenk, daß in ihm sich der erste Landsturm erhob." Die Bestimmung der Hülfskasse ist: Unterstützung der Gemeinden oder einzelner, unverschuldet in Noth gerathener Landwirthe und Gewerbsbesitzer durch Darlehen oder augenblickliche, mit oder ohne Rückersatz zu gebende Geldvorschüsse. Die allmälige Abtragung der Darlehen darf in leicht erschwinglichen Annuitäten, und die Rückvergütung der Vorschüsse in kleinen Fristenzahlungen erfolgen. Der regelmäßige Zinsfuß für letztere ist nicht höher als 2 Proz., und so lange das Stiftungsvermögen sich nicht zum Doppelten der ursprünglichen Schenkungssumme erhoben, soll jährlich ein Viertel des Gesammtzinserträgnisses zum Kapitalstock geschlagen werden.

München, 23. Jan. Nach Ausweis der eben erschienenen „summarischen Uebersicht über die Resultate der Gemeinderechnung in hiesiger Stadt bestand die Einnahme für das Rechnungsjahr 1841/42 in 662,587 fl. 26 kr. Als bei weitem die stärkste Position ist auch diesmal der Malzanschlag mit 300,464 fl. 34 kr. aufgeführt. — Dem mit dem heutigen „Polizeianzeiger" ausgegebenen Verzeichniß zufolge befinden sich dermal in unserer Stadt: 83 Zivil- und 26 Militärärzte, 6 Zahnärzte, 7 Landärzte, 12 Chirurgen, 51 Hebammen, 16 Apotheker und 14 Thierärzte. (A. Z.)

☽ München, 24. Jan. (Korresp.) In der diesen Morgen stattgefundenen 16. öffentlichen Sitzung unserer Kammer der Abgeordneten, die nur von kurzer Dauer war und ohne wesentliches Interesse für ein größeres Publikum, wurde der von der Kammer der Reichsräthe bereits angenommene Gesetzentwurf be-

Freiheit der Meinungen. Kampf. Rechte Mitte. Friede.

(Aus dem „Heidelberger Journal.")

(Schluß.)

Es handelt sich aber im konstitutionellen Staat nicht um den Sieg einer Partei über die andere; nur wenn dies der Zweck wäre, dürfte das vorgeschlagene Mittel das geeignete seyn; — freilich sagt der Verfasser als wahrer Parteimann: wir allein haben die Wahrheit; wenn Alle, oder doch die Meisten, denken und wollen, wie wir, so hat die Wahrheit allgemeine Anerkennung und dies ist der höchste Zweck. — Allein die Wahrheit ist eben in der Politik, wie in allen Verhältnissen nicht Etwas, das sich durch die Macht des Schwerts des Fanatismus oder einer andern rohen Gewalt herbeiführen läßt.

Sie soll gerade im konstitutionellen Staate, das ist dessen höchster Vorzug, innerhalb der Schranken des Gesetzes auf dem schon durch die Sittlichkeit gebotenen Wege der gegenseitigen Verständigung über auftauchende Widersprüche gefunden und gehandhabt werden.

Leidenschaft und Anmaßung sind noch zu keiner Zeit zu Belehrung und Bekehrung geeignet gewesen; Kämpfe sind dazu allerdings erforderlich; keiner Partei ist zuzumuthen, daß sie sich blindlings oder mit Schafsgeduld in die Diktate der andern füge, aber die Kämpfe sollen sich immer in den Schranken des Gesetzes und der Sittlichkeit halten.

Wir wissen wohl, daß es immer noch Leute genug gibt, welche eine Berufung auf Religion und Sittlichkeit, besonders in politischen Dingen, mit vornehmem Achselzucken aufnehmen, und mit dem Uebermuth eingebildeter Aufklärung belächeln; allein der fragliche Aufsatz ist für das Volk geschrieben, dieses denkt Gottlob! noch nicht so vornehm über Religion und Moralität; es wird sich trotz der hier in den vaterländischen Heften erhaltenen Aufforderung, mit Haß und Verachtung zu kämpfen, bis die hassenswerthe Gegenpartei überwältigt ist und nicht mehr besteht; es wird sich trotz der hier erhaltenen Versicherung, daß dieses eine moralische Verpflichtung sey, noch der Lehren erinnern, welche es in der Schule und in der Kirche über die Gebote des Christenthums erhalten hat und noch täglich erhält.

Dem unverdorbenen Sinn unserer Bürger wird es nicht einleuchten, daß all' das, was sie in ihrem Privatleben für sittlich unrecht und ökonomisch verderblich zu halten gewöhnt sind, im öffentlichen Leben erlaubt oder gar löblich, und zugleich der gemeinen Wohlfahrt förderlich seyn könne; und von diesem gesunden Sinne erwarten wir, daß die große Mehrheit des Volkes, auch ohne alle Belehrung von unserer Seite, mit der neuen Lehre des Hrn. v. Soiron nicht einverstanden seyn, daß sie dieselbe für verwerflich und verderblich halten, daß sie aber darum ihn selbst und alle seine Jünger und Mitapostel nicht hassen und verfolgen, sondern sich der billigen Meinung überlassen wird, daß eine so völlig verkehrte Lehre nicht in wahrer

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

züglich der Wiedereinführung der vormaligen Erbämter eingebracht. Der Entwurf lautet so: „Se. Maj. der König haben nach Vernehmung Allerhöchstihres Staatsrathes und mit Beirath und Zustimmung Ihrer Lieben und Getreuen der Stände des Reichs in Abänderung der §§. 6 und 36 des Lehenediktes vom 7. Juli 1808 beschlossen, und verordnen, wie folgt: „„Als Kanzleilehen können auch erbliche Ehrenämter für einzelne Landestheile verliehen werden. Die bestehenden lehengesetzlichen Bestimmungen finden auf dieselbe volle Anwendung.““ Das Finanzministerium ist mit dem Vollzug des gegenwärtigen Gesetzes beauftragt.“ — Ausschußreferent war der als tüchtiger Jurist und als einer der gewandtesten Arbeiter in unserer Kammer bekannte Abgeordnete Dr. v. Wening. Mit demselben empfiehlt der Ausschuß selbst den Entwurf zur unbedingten Annahme.

Braunschweig. Braunschweig, 21. Jan. Seit zwei Tagen verbreitete sich hier die Kunde von einem fürchterlichen Ereignisse, welches bei Seesen stattgefunden hat. Eine unweit jener Stadt einsam gelegene Mühle, welche von 8 Personen bewohnt wurde, ging in einer der letzten Nächte in Flammen auf und sieben von jenen acht Bewohnern des Gebäudes wurden dabei ein Raub des Elementes, nämlich der Müller selbst, ein junger, kräftiger Mann, dessen Frau, zwei Kinder, zwei Gehülfen und die Magd; — nur der Lehrbursche rettete sein Leben durch schleunige Flucht. Man hat alle Ursache, die Entstehung dieses Brandes mit einem Raubanfalle in Verbindung zu setzen und glaubt, daß die unglücklichen Opfer von den Raubmördern entweder vorher getödtet, oder, was noch entsetzlicher wäre, nur geknebelt worden sind. Die Lösung dieses räthselhaften Ereignisses würde durch ein Verhör des geretteten Lehrburschen, so sollte man meinen, leicht seyn; hier tritt aber merkwürdiger Weise der hindernde Umstand ein, daß gerade dieser Mensch blödsinnig ist; alle bisherigen Versuche, ihn zu Aussagen zu bewegen, haben durchaus kein aufhellendes Resultat gegeben. Die (trotz aller Behauptungen des Gegentheils) steigende Demoralisation der untern Klassen äussert sich überhaupt in diesem Winter wieder, wie in unserer Stadt, so auch auf dem Lande. (Magdeb. Z.)

Freie Städte. Frankfurt, 23. Jan. Während man von der kassel-frankfurter Eisenbahn in jüngster Zeit nichts mehr hört, ist die Rede von Anlage einer Eisenbahn zwischen Frankfurt und Offenbach. Da der tägliche Verkehr zwischen beiden Plätzen sehr lebhaft ist, Terränschwierigkeiten aber nicht zu bewältigen sind, somit die Ausführungskosten sich nur auf etwa 400,000 fl. berechnen, so dürfte es nicht schwer fallen, diese Summe mittelst Aktienzeichnung beizuschaffen. (S. M.)

Bremen. Nach einer Berechnung in der „Allg. Ztg.“ beschäftigt der Seehandel Bremens und der Unterweserplätze gegenwärtig 39,500 Lasten oder 79,000 Tonnen, über $^1/_4$ der französischen Handelsmarine, welche auf 300,000 Tonnen angeschlagen wird. Bringt man dann die Schiffe der Ems, der Nordseeküste, der Elbe, von Mecklenburg, Stettin, Danzig u. s. w. in Anschlag, so wird sich sicher herausstellen, daß Deutschland eine größere Handelsflotte hat, als Frankreich; auf die österreichische Handelsflotte ist dabei noch gar keine Rücksicht genommen. Ist es unter solchen Umständen nicht baare Thorheit, davon zu reden, daß Deutschland der holländischen Schifffahrt bedürfe, um seinen Seehandel zu vermitteln? und ist es nicht gleiche Thorheit, wenn Deutschland zaudert, eine nationale Seehandelspolitik zu befolgen, aus Furcht, es werden ihm die dazu erforderlichen Schiffe fehlen? (Deutsche Bl.)

Großherzogthum Hessen. Mainz, 22. Jan. In der gestrigen mondhellen Nacht wurde in unserer belebtesten Straße, der Schustergasse, in den Auslegekasten eines Bijouteriehändlers eingebrochen und eine Menge Goldwaaren, die den Werth von 1000 fl. übersteigen sollen, entwendet. Den ganzen Tag über waren immer viele Personen vor dem Hause versammelt, die von nichts als der Kühnheit der Thäter sprachen und den Mangel einer Nachtwache, deren die hiesige Stadt immer noch entbehrt, bedauerten. Daß eine besondere Keckheit dazu gehörte, in dieser Nacht, wo wegen der Narrhallaversammlung bis 1 Uhr immer Personen durch die Straße wandelten, einen mit Schwierigkeiten verbundenen Einbruch zu verüben, das fällt Jedem in die Augen. In der gegenwärtigen Jahreszeit, wo die Gelegenheiten zu Ausgaben sich vermehren, die Verdienste dagegen gering sind, ist eine doppelte Vorsicht gegen Diebe nothwendig; es ist daher nicht gut zu heißen, wenn man während der Nacht werthvolle Gegenstände, die man so leicht hinwegräumen kann, in dem Auslegekasten läßt, wie es bei dem bestohlenen Bijouteriehändler der Fall war. (F. J.)

Kurhessen. Kassel, 21. Jan. Die Ständeversammlung schreitet, wie aus den gedruckten Mittheilungen über deren Verhandlungen ersichtlich, in Feststellung des Budgets für die laufende Finanzperiode mit aussergewöhnlicher Raschheit vorwärts, was seinen Grund darin hat, daß die vom Budgetausschuß verlangte Auskunft jedesmal mit ebenso aussergewöhnlicher Raschheit von der Staatsregierung ertheilt wird, wodurch der Geschäftsgang ausserordentlich befördert wird. Früherhin war dies nicht immer der Fall, was der Art hemmend einwirkte, daß die betreffenden Ausschüsse in ihren Vorarbeiten oft längere oder kürzere Zeit einhalten mußten. Nur noch wenige Titel der Etats des Innern und der Finanzverwaltung stehen zur Berathung, und da der für die Rechtspflege keine besonderen Schwierigkeiten darbieten wird, ebenso wie der für die auswärtigen Angelegenheiten, so wird nur der für die Kriegsverwaltung noch hauptsächliche Erörterungen herbeiführen. — Die Entschädigungsforderungen für den durch das Gesetz v. 30. Dez. 1837 aufgehobenen Mühlenbann belaufen sich an Zinsen aufwärts bis zum 1. März 1838, welche nachbezahlt werden müssen, für die jetzige Finanzperiode, zu 4 Proz. berechnet, jährlich auf 3654 Rthlr. 19 Sgr. 3 Hllr. Ein Betrag, der bestimmt nicht zu hoch ist für die ausserordentliche Wohlthat, welche dadurch dem Lande zu Theil ward. (F. J.)

Frankreich.

* Paris, 23. Jan. La Presse sagt: „Es scheint eine ausgemachte Sache, daß die französische und die englische Regierung über den Abschluß eines Postvertrags und eines Vertrags wegen wechselseitiger Auslieferung von gewissen [nichtpolitischen] Verbrechern in's Reine gekommen sind.

§† Paris, 23. Jan. (Korresp.) Man liest in den Departementalblättern Grausen erregende Beschreibungen des durch die Ueberschwemmungen verursachten Unglücks. — Aus Grenoble wird geschrieben, daß eine Lawine den Weiler Valsenestre, zur Gemeinde Valjouffrey gehörig, um 4 Uhr Morgens, wo Alles noch in tiefem Schlafe lag, verschüttet habe. Von 35 Wohnhäusern sind 26 mit allen Bewohnern noch im Schnee vergraben. Die Bewohner der benachbarten Orte eilten herbei, um den Unglücklichen beizustehen. Der Schnee in dieser Gegend ist zwei Meter tief. — Man hat berechnet, daß jährlich 4 bis 500,000 Hektoliter Wasser von pariser Weinhändlern in Wein verwandelt werden. Hr. Mauguin (in dem von ihm kürzlich in der Versammlung der Delegirten der Weinbauinteressenten hier gehaltenen Vortrage) behauptet, daß ein so fabrizirter Wein nur den pariser Gaumen munden, aber nicht ausgeführt werden könne.

Großbritannien.

London, 15. Januar. Ueber den Zweck und die Bestimmung der hier gegründeten Allgemeinen Kaufmannshalle, in der Nähe der Bank, ist eine Uebersicht in fast allen europäischen Sprachen erschienen, welche also lautet: „Die Absicht, weshalb wir in der Hauptstadt der Welt eine Halle gründen, in welcher die Handelsleute aller Länder zum Betrieb ihrer Geschäfte sich versammeln können, ist die Erweiterung und Beförderung der Industrie und Handelsvortheile dieses Landes. Das Gebäude enthält eine geräumige Versammlungshalle, welche durch vortheilhafte Einrichtungen und Bequemlichkeiten den Abonnenten bei Geschäftszusammenkünften alle mögliche Erleichterung darbietet. In einem Lesezimmer werden alle englischen und fremden Zeitungen gehalten und Anstalten getroffen werden, damit die wichtigsten Nachrichten aller Welttheile am frühesten hier anzutreffen sind, und der Rheder, Kaufmann und Fabrikant die schnellste und genaueste Auskunft über Alles finde, was Handel und politische Neuigkeiten betrifft. Zur Abschließung vertrauter Geschäfte stehen Privatzimmer zu Dienst. In einem mit der Versammlungshalle in Verbindung stehenden Saale können Waaren und Fabrikationsproben zur Einsicht genommen werden; auch wird Alles zu haben seyn, was zum Abschluß von Geschäften nöthig ist. Alle Ankündigungen von Güter- und Waarenverkäufen wird man hier vorfinden. Zur Sicherstellung und Aufbewahrung von Gütern, Geldern, Büchern oder wichtigen Papieren, die der Halle anvertraut werden, wird ein feuerfestes Lagerhaus, nebst einem unverbrennbaren Behälter vorhanden seyn, und für das Anvertraute wird die nöthige Bürgschaft gegeben. Von allen Mitgliedern der Halle wird ein Register gehalten werden, damit Briefe und Nachrichten von und an dieselben sogleich befördert werden können. In Verbindung mit den übrigen Einrichtungen wird auch ein Briefkasten errichtet werden, welcher bis zur letzten Viertelstunde vor Abgang der Post den Briefen der Mitglieder offen bleibt; auch soll mit dem königl. Postamte die Uebereinkunft getroffen werden, daß die Abonnenten gleich nach Ankunft der Post ihre Briefe erhalten. Fabrikanten aus allen Gegenden Englands, Schottlands und Irlands werden diese Halle besonders vortheilhaft finden. Muster und Vorlagen ihrer Erzeugnisse können an die Halle gesandt und auf Verlangen in den eisernen Behältern aufbewahrt werden. Schiffsrheder und Kapitäne werden auch viele Vortheile in dieser Halle finden. Ein fortlaufendes Verzeichniß von allen Waarenpreisen, Staatspapieren, in- und ausländischen Wechselkursen, Abgang und Ankunft sämmtlicher Schiffe in fremden und englischen Häfen, Auskunft über alle Eisenbahnen und sonstiges Fuhrwesen soll ebenfalls gehalten werden, wozu die nöthigen Wegweiser, Adreßbücher, Land- und Seekarten vorhanden sind. Fremde, welche London besuchen, werden die Vortheile dieser Kaufmannshalle zu schätzen wissen, weil bisher kein kaufmännischer Versammlungsort hier zu finden war, wo leicht Verbindungen angeknüpft werden konnten. Auch werden Dollmetscher in allen Sprachen zu Dienste stehen. Die Subskriptionen betragen für eine Gesellschaft von nicht mehr als sechs Personen 20 Pfd. jährlich; von drei Personen 10 Pfd., für einzelne Kaufleute 5 Pfd., für Fremde und Durchreisende 1 Pfd. monatlich. (K. Z.)

* London, 21. Jan. Die Blätter sind heute mit Einzelnheiten über den Mordanfall auf Hrn. Drummond und mit Berichten über das erste, heute früh mit dem Thäter vorgenommene, Verhör angefüllt. Ueberall herrscht nur eine, von keinem Parteimißton getrübte Stimme des Abscheus und der Entrüstung über den meuchelmörderischen Frevel. Im Laufe des Verhörs sagte (auf die Frage des Verhörrichters, ob er etwas zu bemerken habe?) der Angeklagte — David Mac Naughten, der seine Antworten in der gemeinen Schottenmundart gab — in wildem Tone (wie er denn, ob mit Absicht oder in Wahrheit, muß die Folge lehren, sich hochaufgeregt, ja verwirrt zeigt): „Die Tories haben mich aus meiner Geburtsstadt [welche diese ist oder wo er vor seinem Aufenthalt in London wohnte, wollte er noch nicht angeben; doch vermuthet man, er sey ein geborener Schotte oder ein schon längere Zeit in Glasgow wohnhaft gewesener Nordirländer] getrieben; sie haben mich von Ort zu Ort getrieben und sind darauf aus, mich zu Grunde zu richten. Mein Gemüth ist zerstört, ich kann Tag und Nacht keine Ruhe finden. Sie folgten mir nach Frankreich und zu

---

Schlechtigkeit der Gesinnung, sondern in einer leidenschaftlichen Verirrung des Verstandes wurzele, welche bei Allen, die der Lehre jetzt anhängen, mit dem Rausch der Aufregung, der sie erzeugte, vorübergehen, und für uns die Wiederkehr des allein guten und segenbringenden öffentlichen Zustandes nicht länger hindern wird — des Zustandes, der allerdings, wie alles Leben, ein Kampf, aber stets nur ein gesetzlicher und sittlicher seyn soll! — ein Kampf für Vernunft und Recht, nicht allein durch seinen ausser ihm liegenden Zweck, sondern auch durch seine eigene vernünftige Beschaffenheit!!!

Verschiedenes.

* Paris, 23. Dez. (Korresp.) Die pariser Kunst- und Theaterwelt ist jetzt nur mit einem Gegenstand beschäftigt: mit Dem. Rachel in ihrer Rolle als „Phädra.“ Seit Talma sah man kein so volles Haus; gleich bei'm ersten Erscheinen der Dem. Rachel wurde das Publikum von Bewunderung hingerissen. Die strengsten Kritiker stimmen in dem Lobe überein, welches der Schauspielerin gespendet wird; auch wird es wohl einen Monat hindurch schwer halten, einen Platz im Théâtre Français zu finden. — Die italienische Oper macht dieses Jahr wenig Glück und auch die französische große Oper erfreut sich keines zahlreichen Zuspruches. — Der Karneval ist dieses Jahr sehr glänzend. Die Zahl der öffentlichen Bälle hat zugenommen. Man bemerkt an allen Orten ein weit besseres Orchester, als noch vor einigen Jahren.

— Die „Kass. Allgem. Ztg.“ schreibt aus Göttingen vom 18. Januar: Viel Aufsehen macht in diesem Augenblick die Untersuchung, welche von Polizei wegen gegen einen geachteten Professor der hiesigen Universität anhängig ist. Derselbe wurde nämlich beschuldigt, bei neulicher Anwesenheit der berühmten Sängerin, Mad. Fischer-Achten aus Braunschweig, dieselbe im Theater nach beendigter Vorstellung herausgerufen zu haben. Es besteht hier die polizeiliche Verordnung, daß kein Schauspieler oder Sänger herausgerufen werden dürfe. Die bekannten Leistungen der genannten Künstlerin rissen aber einen großen Theil des Publikums hin, gegen dieses Verbot dieselbe nach beendigter Vorstellung zu rufen. Der Polizei gelang es noch, den Enthusiasmus zu unterdrücken. Am andern Tage aber ward eine Anzeige gegen den genannten Professor als Theilnehmer am Hervorrufen geltend gemacht und derselbe bei Strafe des Eingeständnisses vor die Polizeibehörde geladen. Dem Vernehmen nach stellte derselbe die Beschuldigung daselbst durchaus in Abrede und erbot sich zum Reinigungseid. Ob nun dieser Fall bei so unbedeutendem Anlaß dazu beiträgt, das Ansehen des Lehrvorstandes auf einer Universität, welche in der neuesten Zeit des Geschickes Hand in so schwerem Maaße gefühlt hat, aufrecht zu erhalten, wollen wir dem Urtheile der Leser überlassen.

Wien, 17. Januar. Bei der anhaltend an das Klima der Tropenländer in dieser Jahreszeit mahnenden Witterung in diesem Winter entsteht natürlich ein fühlbarer Mangel an Eis, und die zahlreichen bei dieser Eisnoth Interessirten sahen sich gezwungen, ein Surrogat in dem Schnee zu nehmen, der sich auf dem Marchfelde vorfand. Auf diese Weise schaffte man 2000 Ladungen davon in die Stadt, wobei sich (scherzweise) die Frage ergab, ob der Schnee der Mauth unterworfen sey. Als Handelsartikel, wozu man ihn erhob, wäre er es allerdings, allein da der Mauthtarif diesen Artikel nicht aufführt, so war es natürlich, daß man den Schnee frei passiren lassen mußte.

— Hört! Hört! Hr. Edgar Quinet, der in der pariser „Revue des deux Mondes“ gegen die früher von ihm so gefeierten Deutschen mit einem Schmähartikel voller Unrichtigkeiten und Ungerechtigkeiten zu Felde zieht, versichert, er habe in Deutschland an

andern Völkern, und dann verfolgten sie mich in meiner eigenen Geburtsstadt. Ich kann nicht schlafen vor dem System, das die Tories gegen mich befolgt haben. Ich gehe einer Abzehrung entgegen. Ich bin einst recht gesund gewesen, jetzt aber zehre ich ab, und Ihr werdet dieses Menschenwesen nicht wieder sehen. Man hat mich Zeit um Zeit wegen Verbrechen angeklagt, die ich nie beging, und mich verfolgt, als wäre ich schuldig gewesen — ja, man macht mich todt! Das ist alles, was ich zu sagen habe, und das kann ich mit Zeugen beweisen." Nach einer Pause setzte er hinzu: „Ich bin ein ganz anderer Mensch, als ich war, als ich zu seyn pflegte, vor der Quälerei, die man seit einiger Zeit gegen mich ausübt." Auf des Verhörrichters Frage, ob er noch etwas zu sagen wünsche, versetzte der Angeklagte: „Für jetzt nicht", und unterschrieb dann ohne Weigern das Protokoll. — Die „Times" erklärt sich für ermächtigt zu der Nachrichtertheilung, daß Sir Ch. Metcalfe, dessen lange Erfahrung in seiner frühern Befehlsstellung in Ostindien und Westindien (er war Gouverneur der Präsidentschaft Agra, Mitglied des obersten Raths von Bengalen, Generalkapitän und Oberststatthalter auf der Insel Jamaika) ihn so trefflich befähigen, zum Generalstatthalter von Kanada an des wegen Krankheit zur Rückkehr genöthigten Sir Ch. Bagot Stelle ernannt sey.

⌘ London, 21. Jan. (Korresp.) Das Verhör des Menschen, der den Mordversuch auf Sir R. Peel's Sekretär, Hrn. Drummond, machte, nimmt gegenwärtig hier das Hauptinteresse in Anspruch. Er nennt sich Macnaughten und ist zwischen 25 und 30 Jahre alt; dem Vernehmen nach sucht er den Geistesverwirrten zu spielen. Macnaughten trug 2 Banknoten von je 5 Pfd. St., 4 Pfd. St. in Gold und einen Depositenschein von der glasgower Bank im Werth von 750 Pfd. St. bei sich. Er soll im Augenblick der Festnehmung gesagt haben: „er (oder sie) werden mich nicht lange mehr plagen." Er ging mehrere Mal um das Schatzkammergebäude herum und sagte zu den darüber Verwunderten, daß er zur Polizei gehöre. Mehrere Kanzleidiener haben den Verbrecher wieder erkannt. Sir R. Peel hat mit Gleichgültigkeit vernommen, daß es eigentlich auf ihn abgesehen war. Der Verbrecher behauptete in dem heute begonnenen Verhör, die Tories hätten ihn verfolgt; seine Seele sey vernichtet. Hr. Drummond ist ausser Gefahr.

Italien.

Königreich beider Sizilien. Neapel, 12. Jan. Heute wurde unsere Stadt durch den Tod des Prinzen Antonio Grafen v. Lecce, dritten Bruders Sr. Maj. des Königs von Neapel, geb. am 23. Sept. 1815, in Trauer versetzt. Der Monat Januar scheint für die königliche Familie ein verhängnißvoller zu seyn, denn der Vater des Königs Francesco I. und die erste Gemahlin Sr. Maj., Marie Christine, starben im Januar und vor sechs Jahren brannte im gleichen Monat ein Theil des königlichen Palastes ab. Der aus Veranlassung des heutigen Geburtstags Sr. Maj. angekündigte Handkuß und die Galavorstellung im San-Carlo-Theater sind abbestellt und der Karneval wird durch dieses Ereigniß einen harten Schlag erleiden, denn ausser 30 bis 40 größern Ballfesten bei Privatleuten waren 4 große Hofbälle in den neuen geräumigen Sälen des königl. Palastes angekündigt, an deren Ausschmückung schon mehrere Jahre mit unermüdlichem Eifer gearbeitet wird. — Die Trauer ist auf drei Monate festgesetzt; nämlich 1 Monat tiefe und 2 Monat halbe oder leichte Tauer. (A. Z.)

Oesterreichische Monarchie.

Sämmtliche ungarische Blätter enthalten, als ausserordentliche Beilage, einen Brief des Grafen Széchenyi an den Redakteur des „Jelenkor", worin jener seinen Entschluß äussert, nach längerem Stillschweigen wieder die schriftstellerische Bahn zu betreten, und zwar, dem Drange der Umstände nachgebend, auf dem Felde der Journalistik, trotz seiner Neigung, lieber ein Buch, als ephemere Zeitungsartikel zu schreiben. Er erklärt sich bereit, öfters Artikel für das genannte Blatt zu geben, jedoch unter der Bedingung, daß der Redakteur keine Anmerkung dazu mache, sondern, im Falle er anders gesinnt sey, diese Gesinnungen in besonderen Aufsätzen widerlege; ferner, daß kein gegen ihn gerichteter Aufsatz, er möge „noch so unsanft, noch so unhöflich" abgefaßt seyn, zurückgewiesen werde. Der Graf ist weit entfernt, diesem Blatte eine gewisse Richtung geben zu wollen, sondern erklärt ausdrücklich das Gegentheil, bedingt sich daher, daß unter jede Zeile, die von ihm herrühren wird, sein vollständiger Name gesetzt werde und versichert, daß er sich alles Einflusses auf das Blatt enthalten werde. „Ich trage," sagte er, „Niemandes Farbe, nur die meinige."

Schweiz.

Basel. Ein dieser Tage angelangtes Schreiben vom eidgenössischen Schützenkomite zeigt dem hiesigen an, daß die beiden Stände Glarus und Zug von ihrem Anrechte auf das nächste eidgenössische Freischießen zurückstehen und somit dasselbe 1844 in Basel abgehalten werden wird.

Aargau. Seit einigen Tagen vernimmt man Gerüchte, daß die freien Aemter wieder unruhig zu werden beginnen, ja daß bereits wieder ein Ausbruch erfolgt sey. Ob diese Gerüchte von radikaler oder von anderer Seite ausgehen, ist schwer zu ermitteln. Aufregung scheint allerdings wieder zu herrschen, und auch der Schweizerbote verräth einige Aengstlichkeit; er ermahnt seine Leute zur Wachsamkeit und warnt sie vor Uebereilungen. Andererseits meldet die Stimme von der Limmat, man spreche wieder von Organisirung radikaler Schutzvereine, und glaubt, diesen entgegen, zur Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung, zum Schutze von Personen und Eigenthum, Konstituirung von Sicherheitsvereinen anrathen zu sollen. Wir hoffen, diese Wolken werden sich zerstreuen, und halten auf jeden Fall den Verdacht radikaler Blätter für ungegründet, als suche der Vorort Luzern durch Anzettlung revolutionärer Bewegungen seine Intervention nothwendig zu machen. (Basl. Z.)

Bern. Die Postdirektion ist in Unterhandlung, um die Uebersendung der Briefe nach Belgien und Holland zu beschleunigen. Um diesen Zweck zu erreichen, ist das Mittel zu finden, das Gebiet des Großherzogthums Baden und Preußens zu umgehen. Wird der Weg durch Frankreich eingeschlagen, so verkürzt sich die Zeit der Ankunft um wenigstens einen Tag und das Briefporto ist geringer.

— Saanen, 16. Jan. Morgens gegen 3 Uhr stürzte von dem Brimmelodberge, nahe bei den Gränzen zwischen Saanen und Gsteig, eine Schneelawine herab und schlug bei 1000 Tannenbäume nieder. Sie drang über den jenseitigen Boden, die Saane, das dortige Gesträuch und dann den diesseitigen, sich erhebenden Boden hinauf, schlug daselbst eine Scheuer zusammen, so daß von dem darin befindlichen Vieh ein Stück getödtet, eines gefährlich verletzt und mehrere beschädigt wurden. An einem Hause wurden Fenster eingeschlagen, eine Laube abgerissen und durch die heftige Erschütterung des Gebäudes eine Frau aus dem Bette geworfen. Die Größe der Lawine, wie sie jetzt liegt, beträgt 8 — 900 Fuß in der Breite und hat eine ungeheuere, nicht ausgemittelte Höhe. (Verff.)

Wallis. Im Illerthal erinnert man sich kaum, je so viel Schnee gesehen zu haben, wie dieses Jahr. Stellenweise in windstillen Niederungen liegt er 15 bis 25 Schuh hoch; zum Unglücke folgte Regen auf den Schnee, so daß dieser zum großen Schrecken der Anwohner an jähen Orten rutschte und viel Schaden verursachte. Nahe am Dorfe wurde von einem von drei Personen bewohnten Hause durch eine Schneelawine das Dach weggerissen, ein anderes Haus ist durch einen Schneesturz ganz begraben; man weiß noch nicht, ob es zertrümmert ist. Mehrere Tage lang war es unmöglich, zu mehreren Häusern auf dem Berge zu gelangen; die Bewohner waren vom Schnee eingemauert, ohne Hoffnung auf Hülfe von Aussen. Eine Frau mit ihren kleinen Kindern und einem Knechte hatte 8 Tage lang kein anderes Wasser, als geschmolzenen Schnee, um 10 Stück Vieh zu tränken. Zu Champery wurde eine andere Familie erst nach langer, mühsamer Arbeit von 40 Mann aus ihrem Schneekerker befreit. Weil kein Futter für das Vieh mehr am Platze war, so wurde, so gut als möglich, ein Weg gebahnt, und, damit das Vieh nicht untersinke, mit Tannästen belegt. Auch im Morgenthal hat eine Lawine eine Sennhütte fortgerissen und einen Theil des Waldes ganz verwüstet.

Spanien.

Den 16. d. M. hat General Seoane die strenge Maaßregel zu nehmen begonnen, mit welcher er seit einigen Tagen die Stadt Barcelona bedrohte; es wurden nämlich je ein Korporal und fünf Gemeine, zu 7 Fr. täglich für den Korporal und 5 Fr. je für den Gemeinen, in die Häuser derjenigen verlegt, die mit der Kriegssteuerzahlung im Rückstand geblieben waren. Den folgenden Tag muß das Doppelte, den dritten das Dreifache des Ansatzes u. s. w. erlegt werden.

Türkei und Aegypten.

Konstantinopel, 4. Jan. Die Stadt Salonik ist am 19. Dez. v. J. von einer Feuersbrunst heimgesucht worden, welche, smyrnaer Blättern zufolge, einen Schaden von mehr als 2 Millionen (türkischer) Piaster angerichtet hat. (Oesterr. Beob.)

Konstantinopel, 14. Jan. Die Pforte hat die Erlaubniß verweigert, ein französisches Konsulat in Sophia zu errichten, weil Frankreich dort keine kommerziellen und politischen Interessen haben könne. Hr. de Bourqueney beabsichtigt nun, Hrn. Duclos in Varna als Konsul aufzustellen und wird deshalb bei der Pforte die nöthigen Schritte thun. (L. A. Z.)

Amerika.

Vereinigte Staaten. Ein englisches Blatt macht darauf aufmerksam, daß der Kapitän M'Kenzie, auf dessen Schiffe die von dem Sohne des Kriegsministers der Vereinigten Staaten angestiftete Meuterei stattfand, der Verfasser des Werkes »One Year in Spain«, des „Amerikaner in England" u. a. beliebter Werke sey, und daß er damals Slidell geheißen, seinen jetzigen Namen dagegen später bei der Verheirathung mit einer reichen Frau angenommen habe, deren Vermögen ihm unter dieser Bedingung vermacht worden war.

Baden.

* Karlsruhe, 26. Jan. Die Redaktion der Karlsruher Zeitung ersucht die Redaktion der „Mannheimer Abendzeitung", die Karlsruher Zeitung nicht dann blos zu nennen, wann sie auf dieselbe schimpft, sondern auch wenn sie Artikel aus derselben abdruckt; welche Unterlassung z. B. erst wieder im Blatte der „M. A. Z." vom 25. Januar vorgekommen ist.

Rastatt, 23. Dez. Die kombinirte Schmiedezunft zu Offenburg hat zufolge Beschlusses vom 1. Juni d. J. neben ihren bisherigen Geldbeiträgen zur dortigen Gewerbschule auch noch zwei Prämien von 25 und resp. 20 fl. ausgeworfen, welche den würdigsten Gewerbschülern aus der Klasse der dortigen Bürgersöhne, die eines der — der Schmiedezunft einverleibten — Gewerbe erlernen und nach dem Vorschlag des Gewerbschulvorstandes und den erhaltenen Schulnoten das Jahr hindurch als die fleißigsten, gesittetsten und befähigsten erschienen, alljährlich bei der Hauptprüfung dieser Schule zuerkannt und bis zu ihrer Meisterannahme in dem dortigen Sparkassenfond verzinslich angelegt bleiben sollen,

---

den Ufern des Neckars mit eigenen Augen gesehen, „wie man bei abscheulichen Festmahlen Franzosenfleisch [es soll damit wohl „Pferdefleisch" gemeint seyn? 's ist eben eine dichterische Fiktion des Verfassers des „Ahasverus", dieses Phantasiemonstrums] verzehre." (Potz tausend! wir Deutsche sind also Menschenfresser! wieder etwas Neues!) Er versichert ferner, daß in Deutschland schon Knaben, die eher ihren Vater verläugnen, als ein französisches Wort sprechen dürfen, unterwiesen würden, „aus einer Art Glas in Form eines römischen Schädels zu trinken, das deshalb „Römer" genannt werde!" (Nein! ein solches Wissen, eine solche Gelehrsamkeit ist in der That — kalmukkisch; Hr. Quinet verdient Professor der unentdeckten Wissenschaften zu werden!)

(Kaiserliche Hausordnung im Reiche der Mitte.) Reinlichkeit ist im Ganzen nicht Sache der Bewohner des himmlischen Reiches. In der kaiserl. Küche scheint in dieser Beziehung auch Strenge Noth zu seyn: die geringste Unsauberkeit in und an Speisen, die auf des Kaisers Tafel kommen, wird bei dem Koche mit 80 Stockschlägen gerügt. Der Leibarzt, welcher ein Rezept nicht streng nach den seit grauen Jahren festgesetzten Regeln schreibt, erhält 100 Stockschläge.

(Verbesserte Art, Kartoffeln mit der Schaale zu kochen.) Nur zu häufig nehmen die Kartoffeln im Frühjahre eine wässerige, dem Geschmacke derselben und der Gesundheit des Menschen nachtheilige Beschaffenheit an. Werden dieselben vor dem Kochen geschält und mit Salz gekocht, so verlieren sie diese dadurch. Will man aber die Kartoffeln mit der Schaale kochen und sie mehliger und wohlschmeckender haben, so nehme man ihnen vor dem Kochen einen schmalen Streifen der Schaale rund herum ab. Ueberhaupt ist in diesem Jahre, bei der ungesunden Beschaffenheit der Kartoffeln *), das Dämpfen derselben, anstatt des Kochens in Wasser, sehr zu empfehlen.

*) Im Altenburgischen sollen bereits in Folge des häufigen Genusses wässeriger Kartoffeln bedenkliche Krankheitsfälle vorgekommen seyn.

(Zahl der verschiedenen Sprachen.) Die Summe der auf unserer Erdkugel gebräuchlichen Sprachen und Dialekte erreicht die Zahl 3065; hiervon kommen auf Europa 487, auf Asien 846, auf Afrika 284, auf Amerika 1282, auf Australien 164.

Mit raschen Pferden jagt die Zeit.

Mit raschen Pferden jagt die Zeit,
Ein heißes Weib, nach Freiheit lechzend;
Die halbbewußte Menge schreit,
Gedankenlos als Vorspann ächzend.
Das tappt und tastet, wie man's lenkt:
Sie läßt den blinden Troß gewähren,
Und hält die Zügel straff, und denkt:
„Wey mir, wenn das die Einz'gen wären!"

Ein Gottweib! Ernst verehr' ich sie,
Und geh' ihr nach mit Schwert und Schilde,
Und jauchz' ihr zu; — doch nun und nie
Entweih' ich sie zum Götzenbilde!
Ich denk' an das zu Dschaggernat,
Vor dem das Volk in langer Gasse
Dickstirnig hinkniet, daß vom Rad
Es jubelnd sich zermalmen lasse!

F. Freiligrath.

bis wohin auch die Sparkassebüchlein in der Zunftlade aufbewahrt werden. Die Zuerkennung dieser Prämien soll mit dem Schlusse der nächsten Hauptprüfung erstmals in's Leben treten. Wenn ein mit einer Prämie Beschenkter vor Ausübung seines Meisterrechts sterben sollte, so solle die Einlage, nebst Zinsen wieder der Zunftkasse zufallen, über welche sodann mit Bestätigung der obervormundschaftlichen Behörde jeweils neu verfügt werden wird. Diese Schenkung zum Besten der Gewerbschule zu Offenburg hat die Staatsgenehmigung erhalten und wird unter belobender Anerkennung der dadurch bethätigten, ganz besonderen Theilnahme und des Eifers der Stifter für das Emporkommen der Gewerbschule und der Gewerbe selbst anmit öffentlich bekannt gemacht. Großh. Regierung des Mittelrheinkreises.

* Bruchsal, 24. Jan. (Korresp.) Die städtische Sparkasse dahier hat nach dem von dem Verwaltungsrath am 8. d. M. bekannt gemachten Vermögensstand einen erfreulichen Fortgang. Diese Anstalt ist seit 2½ Jahren gegründet. Die erste Anregung zu derselben gab der frühere Pfarrverweser dahier und jetziger Pfarrer Weingärtner zu Balg, Amts Baden, daher dieser als eigentlicher Anreger der Begründung dieses wohlthätigen Instituts zu betrachten ist. Im Jahr 1842 wurden in 627 Posten eingelegt 34,959 fl. 4 kr., und zurückgenommen in 166 Posten 13,240 fl. 19 kr. Das gesammte versicherte Vermögen der Anstalt beträgt, bis 1. Dezember 1842 berechnet, . . 50,619 fl. 46 kr.
und die verzinslichen Einlagen . . . . . 49,961 fl. 25 kr.
Demnach ergibt sich ein Reservefond von . . . . . 658 fl. 21 kr.
Auffallend wenig betragen die Verwaltungskosten; sie sind nämlich blos zu 29 fl. 8½ kr. berechnet, woraus zu schließen ist, daß die bisherige Verwaltung vom Vorstand, Verrechner und Sekretär unentgeldlich besorgt wurde. Wegen der geregelten uneigennützigen Verwaltung, der alsbaldigen Anlegung und Sicherstellung der Gelder und pünktlichen Rechnungsstellung verdienen die beiden Verrechner Herren Schmidt und Engelhard besonders belobt zu werden. Möge der Verwaltungsrath in seinem bisherigen lobenswerthen Eifer fortfahren, das Wohl dieser Anstalt zu befördern, damit den Einwohnern und vorzüglich der dienenden Klasse eine Gelegenheit zum Sammeln von Sparpfennigen gegeben, dadurch mehr Sinn für Sparsamkeit erweckt und zur Vermehrung des Wohlstandes und häuslichen Glückes immer mehr beigetragen wird.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

Januar 25. 26.	Abends 9 Uhr.	Morgens 7 Uhr.	Mittags 2 Uhr.
Luftdruck red. auf 10° R.	28″1.2	28″1.2	28″0.3
Temperatur nach Reaumur	0.4	1.6	4.1
Feuchtigkeit n. Prozenten	0.85	0.89	0.84
Wind m. Stk. (4=Sturm)	SW°	SW²	SW²
Bewölkung nach Zehnteln	1.0	1.0	1.0
Niederschlag Par. Kb. Zoll	—	—	15.0
Verdünstung Par. Zoll H.	—	0.37	—
	Regentrpf.	Regentrpf.	Regen.

Großherzogliches Hoftheater
Sonntag, den 29. Januar: Doktor Faust's Hauskäppchen, oder: Die Herberge im Walde; Posse mit Gesang in 3 Aufzügen, von Fr. Hopp; Musik von M. Hebenstreit.

Todesanzeige.

[352.1] Rastatt. Am 18. d. M. starb unser lieber Bruder Albert Hemmerle, Kaufmann dahier, in seinem 30. Lebensjahre. Wir geben allen Anverwandten, seinen Geschäfts- und andern Freunden hiervon die traurige Kunde und bitten um stille Theilnahme.

Rastatt, den 22. Januar 1843.

Franz Hemmerle,
im Namen der Geschwister.

[365.2] Karlsruhe.

Verkaufsanzeige.

In Folge einer kürzlich vorgenommenen Erweiterung in einem Theile unserer Werkstätten sind mehrere größere und kleinere Blasbälge mit Lederüberzug versehen, und in gutem Stand befindlich, disponibel geworden. Kaufliebhaber können jeden Tag von diesen Blasbälgen in unserm Etablissement Einsicht nehmen.

Karlsruhe, den 26. Januar 1843.

Keßler & Martiensen.

[354.3] Karlsruhe.

Museum.

Dilettantenverein.

Montag, den 30. Januar d. J., findet die dritte musikalische Abendunterhaltung statt. Der Anfang ist um 7 Uhr.

Der Vorstand.

[351.2] Karlsruhe. (Geld auszuleihen.) 2 — 3000 fl. sind sogleich, und auf den 1. März 1500 fl. auszuleihen. Näheres franko im Kontor der Karlsruher Zeitung.

[359.2] Karlsruhe. (Gesuch.) In einer Weinhandlung einer bedeutenden Stadt wird zur Bereisung des Nordens ein tüchtiger Reisender, der bereits schon für anerkannte Weinhandlungen gereist ist, so wie ein Buchhalter, beide von israelitischer Konfession, unter sehr vortheilhaften Bedingungen zu engagiren gesucht. Hierauf Reflektirende, die sich zur Besetzung einer oder der andern Stelle für befähigt halten, belieben, ihre Zuschriften baldmöglichst mit den Buchstaben G. S. dem Kontor der Karlsruher Zeitung franko zukommen zu lassen; auch ertheilt dasselbe auf mündliche Anfrage nähere Auskunft.

[366.1] Karlsruhe. (Anzeige.) So eben sind wieder Schellfische und Kabliau in vorzüglich frischer Waare etngetroffen bei

C. A. Fellmeth.

[339.3] Nr. 1049. Waldshut. (Verschollenheitserklärung.) Nachdem sich Johann Tröndle von Kiesenbach auf unsere Aufforderung vom 6. Juni 1841 bisher nicht gemeldet hat, so wird derselbe anmit für verschollen erklärt und dessen Vermögen in fürsorglichen Besitz gegeben.

Waldshut, den 19. Jan. 1843.

Großh. bad. Bezirksamt.
Dreyer.

[353.3] Karlsruhe. (Den Verkauf oder die Vermiethung der herrschaftlichen sogenannten Wollwaschgebäude in Rüppurr betreffend.) Da die Gebäulichkeiten mit Hofraithe und Garten bei der ersten Versteigerung am 17. d. M. den Anschlag nicht erreicht haben, so wird eine zweite Steigerung auf

Freitag, den 3. Februar d. J.,
Vormittags 9 Uhr,

im Gebäude selbst vorgenommen, wozu die Liebhaber hiermit eingeladen werden, mit dem Bemerken, daß die Steigerungsbedingungen auf diesseitigem Bureau eingesehen werden können.

Karlsruhe, den 25. Januar 1843.

Großh. bad. Domänenverwaltung.
Dr. Herrmann.

[309.3] Nr. 84. Bühl. (Gebäude- und Fässerversteigerung.) Mit dem zwischen Bühl und Kappel im Freien gelegenen ärarischen s. g. Kappelkellergebäude, nebst den in dem Keller befindlichen, ungefähr 505 Ohm haltenden Fässern, wird man

Samstag, den 4. Febr. d. J.,
Nachmittags 2 Uhr,

auf dem Verwaltungsbureau einen abermaligen Verkaufsversuch machen.

Das Gebäude, zu welchem ein gut gepflasterter Weg führt, enthält ausser dem Keller, welcher gewölbt ist und in dem ungefähr 660 Ohm Wein gelagert werden können, eine Wohnung mit Küche, dann Speicher, Stallungen für Rindvieh und Schweine und ein großes Magazin.

Dasselbe ist von einem Grasplatze, auf welchem ein mit reichlichem Wasser versehener Pumpbrunnen steht und mit einigen Gartenplätzen zusammen ungefähr 1 Vrtl. 50 Ruthen enthält, umgeben, welche mit der Versteigerung zu Eigenthum ausgesetzt werden.

Bühl, den 18. Jan. 1843.

Großh. bad. Domänenverwaltung.
Steinwarz.

[342.3] Durlach. (Holländer- und Nutzholzversteigerung.) Von Seite hiesiger Stadt werden nachstehende Holzsortimente an den untenbenannten Tagen und Stunden auf den angegebenen Hiebsflächen selbst versteigert, wozu die Liebhaber eingeladen werden, als:

Dienstag, den 14. Jan. d. J.:
7 Stück Holländer- und Nutzholzeichen
im Distrikt VIII. Grauenacker.

Die Zusammenkunft ist, Nachmittags 2 Uhr, auf dem Lamprechtshof.

Mittwoch, den 15. Febr. d. J.:
131 Stück Eichen
im Distrikt I. 2. Heidtacker, größtentheils zu Holländerholz geeignet.

Die Zusammenkunft ist, früh halb 9 Uhr, dahier am Amalienbad.

Donnerstag, den 16. Febr. d. J.,
ebendaselbst und im Hinterlochwald:
148 Stück Pappeln und Säglötze, auch zu Holzschuhholz tauglich,
9 Stämme Rothtannen.
20 Stück rothtannene Stangen,
1 Birke,
5 Loose hauenbuchene Stangen und
5 " erlene Stangen verschiedener Stärke.

Die Zusammenkunft am letzten Tage ist, früh 9 Uhr, auf der Hiebfläche im Heidtacker.

Durlach, den 23. Jan. 1843.

Bürgermeisteramt.
Morlock.

[303.1] Nr. 37. Oberöwisheim. (Holzversteigerung.) Am Freitag, den 3. Febr. d. J., Morgens 9 Uhr, werden in dem oberöwisheimer Gemeindewald, in dem sogenannten Bau- oder Streitwald,
125 eichene Holländer-, Bau- und Nutzholzlötze
öffentlich gegen baare Zahlung versteigert; wozu die Steigerungsliebhaber mit dem Bemerken andurch höflich eingeladen werden, daß die Zusammenkunft an gedachtem Tag und Stunde auf der Hiebstelle stattfindet.

Oberöwisheim, den 20. Jan. 1843.

Bürgermeisteramt.
Zimmermann.
vdt. Gebhardt.

[340.2] Karlsruhe. (Brennholzversteigerung.) Bis Freitag, den 3. Febr. d. J., werden durch Bezirksförster Asal
29 Klafter buchenes Scheiterholz,
35 " eichenes "
6 " buchenes Prügelholz
aus dem ettlinger Stadtwald als herrschaftliches Berechtigungsholz öffentlich versteigert werden.

Die Zusammenkunft zur Versteigerung des Eichenholzes ist an gedachtem Tage, Morgens halb 9 Uhr, im s. g. Horberlochschlag auf der Landstraße zwischen Wolfartsweier und Ettlingen und für die Versteigerung des Buchenholzes an demselben Tage, Nachmittags 2 Uhr, bei'm Forsthaus zu Ettlingen.

Karlsruhe, den 24. Jan. 1843.

Großh. bad. Forstamt Karlsruhe.
Fischer.

[335.2] Nr. 1477. Pforzheim. (Holzversteigerung.) Aus der Domäne Buchwald und Wachholderbusch der Bezirksforstei Wilferdingen werden durch den Bezirksforsteiverweser Hüttenschmid versteigert

Montag, den 6., und Dienstag, den 7. Febr. d. J.:
4 Stück eichene Nutzlötze,
1 " buchener "
3 " forlene "
28 " tannene Nutzholzstangen,
10 " buchene "
9¼ Klafter buchenes Scheiterholz,
22¼ " eichenes "
1½ " " Nutzholz,
¼ " " Klotzholz,
26½ " aspenes Scheiterholz,
¼ " birkenes "
20¾ " forlenes "
14 " buchenes Prügelholz,
1¼ " eichenes "
51¼ " aspenes "
¾ " forlenes "
¾ " birkenes Nutzholz,
1800 Stück buchene Wellen,
10,425 " gemischte "

Die Zusammenkunft ist jeden Tag, früh halb 9 Uhr, auf der ersten Richtstatt im Buchenwalde, auf der vom remchinger Hof nach Untermutschelbach führenden Straße.

Pforzheim, den 24. Jan. 1843.

Großh. bad. Forstamt.
Holtz.
vdt. Wilhelm.

[313.2] Nr. 1954. Gernsbach. (Holzversteigerung.)

Montag, den 30. d. M.,

werden aus den Domänenwaldungen des Forstbezirks Rothenfels, den sogenannten hinteren Waldungen des ehemaligen michelbacher Forsts, durch Bezirksförster v. Kageneck
2 Stämme forlenes Bauholz,
30½ Klafter buchenes Scheiterholz,
17½ " " Prügelholz,
4900 Stück Wellen
versteigert werden, wozu sich die Liebhaber früh 9 Uhr im Schlag im Hardberg einfinden können.

Gernsbach, 17. Januar 1843.

Großh. bad. Forstamt.
v. Kettner.

[301.3] Nr. 428. Meersburg. (Verschollenheitserklärung.) Da sich Johann Georg Waibel von Markdorf auf die diesseitige Aufforderung vom 6. Okt. 1840 bis jetzt nicht gemeldet hat, so wird er hiermit für verschollen erklärt und sein in 541 fl. 48 kr. bestehendes Vermögen seinen nächsten Verwandten in fürsorglichen Besitz gegeben.

Meersburg, den 14. Jan. 1843.

Großh. bad. Bezirksamt.
Bosch.
vdt. Mathis.

Staatspapiere.

Wien, 21. Januar. 5proz. Met. 110⅝; 4proz. 100¾; 3proz. 77; 1834er Loose 143; 1839er 111¼; Esterhazy 49⅞; Bankaktien 1610; Nordb. 83¼; Mail. Eisenb. 92¼; Raaber Eisenb. 90½.

Paris, 24. Jan. 3proz. konsol. 80. 50. 4proz. konf. 103. 50. 5prozent. konsol. 121. 50. Bankaktien 3307. 50. Kanalaktien 1265. —. St. Germaineisenbahnaktien 867. 50. Versailler Eisenbahnaktien, rechtes Ufer 298. 75. linkes Ufer 116. 25. Orleanser Eisenbahnaktien 621. 25. Straßburg-bas. Eisenbahnak. 202. 50. Blg. 5proz. Anleihe 104½, römische do. 104⅞. Span. Akt. 24¼. Pass. —. Neap. 106. 90.

Frankfurt, 25. Januar.		Prz.	Papier.	Geld.
Österreich.	Metalliquesobligationen	5	111 11/16	111 9/16
"	"	4	—	101¾
"	"	3	—	77⅞
"	Bankaktien		—	1984
"	fl. 250 Loose bei Rothschild.		—	113⅜
"	fl. 500 Loose do.		—	146
"	Beethmannsche Obligat.	4	—	100½
"	do.	4½	—	103½
Preußen.	Preuß. Staatsschuldscheine	3½	—	104⅛
"	" Prämienscheine		—	93¼
Bayern.	Obligationen	3½	—	100¼
Frankfurt.	Obligationen	3½	—	102¼
"	Taunusaktien ohne Div.		385	384¼
"	Eisenbahnobligationen	4	—	101¾
Baden.	fl. 50 Loose bei Goll und S.		—	131½
"	fl. 50 Loose von 1840		52	51¾
"	Rentenscheine	3½	—	96
Darmstadt	Obligationen	3½	—	95⅞
"	fl. 50 Loose		66½	66⅜
"	fl. 25 Loose		—	28⅛
Nassau.	Obligationen bei Rothschild	3½	—	96⅜
"	fl. 25 Loose		—	24⅞
Holland.	Integrale	2½	52 5/16	52¼
Spanien.	Aktivschuld m. 12 C.	5	18⅛	18
"	fl. 300 Lotterieloose Rth.	...	—	85½
Polen.	do. zu fl. 500		—	88½

Geldkurs.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisdor .	11	2	Gold al Marco .	373	—
Friedrichsdor . .	9	39	Laubthaler ganze .	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	52½	Preuß. Thaler . .	1	45
Randdukaten . .	5	33	Fünffrankenthaler .	2	20
20 Frankenstücke .	9	25½	Hochhaltig Silber .	24	20
Engl. Guineen .	11	53	Gering u. mittelhaltig	24	12

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.